

Strom-Aktien für jedes Dorf

Konflikt Städte-Gemeinden um Bewilligung von Stadtwerken möglich / Elektrizität bald teurer?

Von unserem Redaktionsmitglied
INGOLF BUNGE

Beeskow. Jedes noch so kleine Dorf im ehemaligen Kreis Beeskow wird Aktionär. In nächster Zeit überträgt die Treuhandanstalt gemäß Energievertrag 49 Prozent des Aktienkapitals der Oder-Spree Energieversorgung (OSE) den Gemeinden des Versorgungsgebietes. Sie erhalten laut OSE etwa pro Einwohner eine Aktie im Nennwert von 50 Mark. Treuhand-Experten erarbeiten derzeit den exakten Verteilungs-Schlüssel. Günstiger Nebeneffekt für den Stromversorger: Die Zahl jener wird größer, die sich in Potsdam gegen weitere Stadtwerke stark machen, denn dabei geht es auch um den Strompreis.

Die OSE als Nachfolger des Kombinats Energieversorgung liefert Strom im ehemaligen Bezirk Frankfurt/Oder. Ihr Versorgungsgebiet bleibt von der Kreisgebietsreform unberührt. Und damit ist das jetzt im Großkreis Dahme-Spreewald vereinte Amt Lieberose energietechnisch weiterhin gespalten. Dort erhalten zwar jene Gemeinden des alten Kreises Beeskow OSE-Aktien, müssen aber auch für den OSE-Strom mehr zahlen als die Nachbar-Orte.

Das Amt Lieberose bleibt energietechnisch gespalten

Der kleine Privatkunde in Lieberose zahlt pro Kilowattstunde 23,1 Pfennig, während sie vier Kilometer weiter in Lamsfeld nur 18 Pfennig kostet. Den „Saft“ dort liefert die Energieversorgung Spree-Schwarze Elster (ESSAG). Einschließlich Mehrwertsteuer

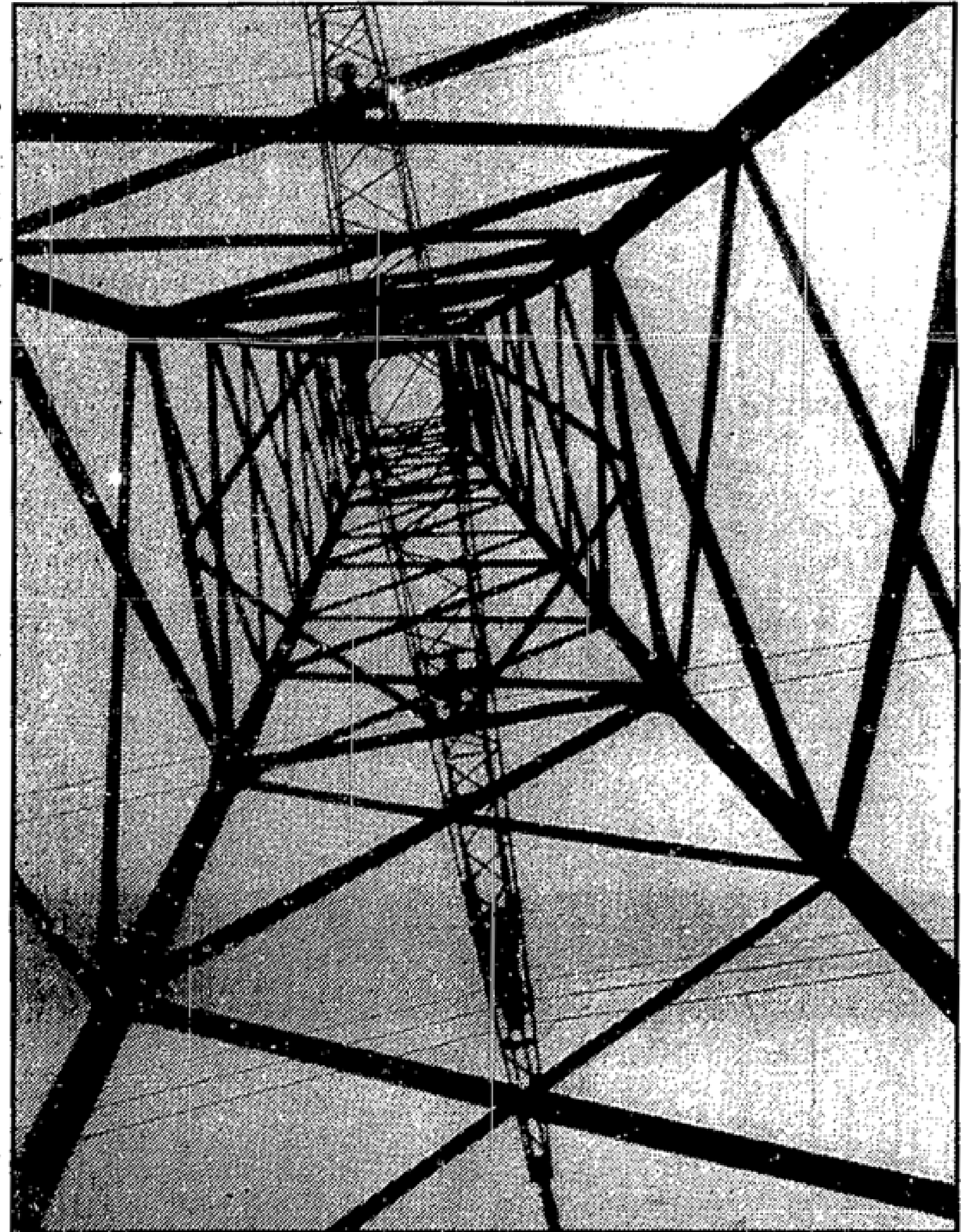
beträgt der Unterschied fast sechs Pfennig pro Kilowattstunde. Die ESSAG ist in der Grundgebühr allerdings mit 75 Mark um 6 Mark teurer als die OSE.

Es geht auch ums Geschäft der großen West-Konzerne

Und die Preise werden voraussichtlich steigen. „Alle ehemaligen Kreisstädte mit Ausnahme von Beeskow und Seelow wollen eigene Stadtwerke einrichten und damit die Stromverteilung selbst übernehmen, um mit den Gewinnen zum Beispiel den öffentlichen Nahverkehr zu finanzieren“, sagte OSE-Pressesprecherin Monika Retzlaff auf Anfrage. Verliere die OSE jedoch die Ballungsräume, steige zwangsläufig der Strompreis auf dem Land.

Um möglichst wenig von dem „Strom-Kuchen“ abzugeben, hoffen die OSE-Manager nun auf Schützenhilfe ihrer künftigen Aktionäre. Auch sie sollen sich in Potsdam dafür stark machen, daß das Wirtschaftsministerium außer in Eberswalde und voraussichtlich in Frankfurt keine weiteren Stadtwerke genehmigt. „Bei der Entscheidung über die Zahl der Stadtwerke geht es um die Höhe des Strompreises und um den Wert des Aktienvermögens der Städte und Gemeinden“, sagte Monika Retzlaff.

Und es geht um das gute Geschäft für die großen West-Konzerne auf dem Energiemarkt. Am 18. Januar hat die Treuhand bereits 45,9 Prozent der OSE-Aktien an die PreussenElektra (Hannover) verkauft, 5,1 Prozent an die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke (RWE).



Den großen „Strom-Kuchen“ wollen die Konzerne nicht teilen. Darum fürchten sie Stadtwerke, die selbst die Energie liefern. Städte mit dieser Ambition verzichten zugunsten der Leitungen auf die Aktien.